Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 3 Mark 50 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge. Auflage: 27000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nachtägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Zehn Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 210. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Donnerstag, 29. Juli 1875.**

Für die Monate August und September

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten", in der Expedition, Marienstraße Nr. 13, zu 1 Mark 50 Pfg., sowie für auswärts bei den Postämtern zu 1 Mark 70 Pfg. angenommen.

Politisches.

Bei Besprechung der traurigen „Schiller-Katastrophe" erwähnten wir bereits die zahlreichen, fruchtlosen Versuche des englischen Menschenfreundes Plimsoll, eine neue gesetzliche Regelung der Schifffahrts-Verhältnisse zu veranlassen, welche die Sicherheit der Seeleute und der Passagiere in wirksamerer Weise als bisher gewährleisten solle. Wir erwähnten zugleich die zahllosen Opfer, welche Plimsoll dieser Frage der Menschlichkeit bisher gebracht, die nur deshalb keinen Erfolg erzielten, weil die Schiffseigner und Directoren der Schifffahrtsgesellschaften ihm mit noch größeren Geldopfern entgegenarbeiteten, um in dem unmoralischen, aber einträglichen alten Schlendrian weiter arbeiten zu können. Die Verfassung Englands ist eine oligarchische, d. h. die Verwaltung liegt in den Händen weniger begüterter Familien, die unter sich die einflußreichsten Stellen vertheilen und auf die unteren Classen einen peinlicheren Druck üben, als dies in der absolutesten Monarchie möglich ist. In dieser obersten Schicht Englands haben die Schiffsrheder einen bedeutenden Einfluß, dem sich so leicht kein Minister, gleichviel ob Tory oder Whig, entzieht. Diese einflußreiche Vetterschaft lächelte bisher hochmüthig auf den gutmüthigen, reichen Plimsoll hernieder, wenn er im englischen Unterhaus sein Caeterum censeo zu Gunsten der leichtfertig hingeopferten Seemannsleben vorbrachte. Eine stürmische Scene im Unterhause hat aber in diesen Tagen dieses hochmüthige Lächeln verschwinden lassen und mit Mienen der Bestürzung und der Verlegenheit schleicht die einflußreiche Vetterschaft in den Vorzimmern des Parlaments einher.

Am 22. Juli erklärte nämlich der Minister Disraeli dem englischen Unterhause, daß die Regierung aus Mangel an Zeit genöthigt sei, die Schifffahrts-Vorlage, welche zum Theil die von Plimsoll geforderten Sicherheitsmaßregeln zum Schutz der Seeleute enthält, fallen lassen zu müssen, um noch in dieser Session die Regierungs-Vorlage über den Pacht-Contrakt zur Erledigung zu bringen. Der Minister versprach die Schifffahrtsfrage in der nächsten Session erledigen zu wollen und wies auf die Nützlichkeit der an sich höchst harmlosen Pachtgesetz-Vorlage hin, obgleich diese wahrlich eher hätte warten können. Diese Meinung sprachen unumwunden die Parlamentsmitglieder Goschen und Smith aus, wurden aber mit Hilfe der Geschäftsordnung, den lieben Freunden des Ministers zu Liebe, zum Schweigen gebracht. Dies aber brachte den gutmüthigen, so lange geduldigen, nun so schrecklich enttäuschten Plimsoll völlig aus der Fassung und machte einen Löwen aus dem Lamm.

Mit heftiger Lautheit verlangte Plimsoll sofortige Vertagung des Hauses, donnerte den erschreckten Minister mit der Beschuldigung nieder, daß er durch die Beseitigung der Gesetzvorlage Tausende von Menschenleben dem Tode überliefere und stellte die Schiffseigner den Räubern und Einbrechern gleich, welche durch ihre Vertreter im Hause die Schiffsfahrtsfrage erdrückt hätten. Heftiger Lärm unterbrach den Erregten, dem man zurief, daß er Namen nennen solle. Immer wüthender gemacht, trat nun Plimsoll in die Mitte des Hauses, mit der Behauptung, daß dem englischen Handelsamt nachweislich kein Fall bekannt sei, daß in den letzten 30 Jahren nur ein einziges altes unbrauchbares Schiff ausrangirt worden wäre. Die Schiffe gingen von Hand zu Hand, bis sie für immer niedrigeren Preis in die Hände der sogenannten Menschenschinder gelangten, welche sie, wohlversichert, zur letzten unheimlichen Fahrt auf die stürmische See sendeten, daß selbst Parlamentsmitglieder sich solcher Menschenschinderei schuldig gemacht hätten. Umsonst stellte man dem erregten Plimsoll entgegen, daß er kein Recht habe, über die Schifffahrtsfrage zu sprechen, die nicht auf der Tagesordnung stünde. „So werde ich fragen, ob gewisse Schiffe untergegangen sind, die Eduard Bates gehörten, der Mitglied dieses Hauses ist. Ich bin entschlossen, die Schurken zu entlarven, welche die Seeleute in ein nasses Grab bringen!" Den Ausdruck „Schurke" nahm Plimsoll selbst auf Aufforderung des Sprechers nicht zurück, fügte sich aber auf Andringen seiner Freunde, der an ihn ergehenden Aufforderung, das Haus zu verlassen, nachdem er einen schriftlichen Protest auf den Tisch des Hauses gelegt hatte.

Herr Sullivan, welcher den Erregten nach Hause geleitet hatte, kehrte nach einiger Zeit mit der beruhigenden Versicherung in das stürmisch tobende Haus zurück, daß Herr Plimsoll nur durch Kränklichkeit und Aerger sich zu so gehässiger Ausdrucksweise habe hinreißen lassen, die er bei einem Wiedererscheinen in einer Woche zurücknehmen werde. Der Minister schien sehr erfreut, aus der kläglichen Stellung zwischen der einflußreichen Vetterschaft und dem von Plimsoll vertretenen Volkswillen oder Volksunwillen herauszukommen und versprach, für den nächsten Donnerstag Plimsoll zum Wiedererscheinen im Unterhause einladen zu wollen. Schlimm für Disraeli war, daß bei dem ganzen Vorfall kein Vertreter des Handelsamtes zugegen war, um mit ihm die Verantwortung zu theilen. Schlimmer noch, daß aus allen Theilen Großbritanniens Plimsoll zustimmende Adressen und Kundgebungen der Sympathie zugehen. Mit welcher stolzen Genugthuung hätte Disraeli alle die Gesetze herdeclamirt, welche à la Wolsey: ego et rex meus, er und seine Königin in dieser Session zu Wege gebracht, wenn dieser sonst so zahme Plimsoll ihm nicht den Schlußeffect verdorben hätte!

In ganz England wird das Fallenlassen der Schifffahrtsvorlage nicht nur bedauert, sondern als ein großer diplomatischer Fehler von allen Parteien, von allen Zeitungen bitter getadelt. Der Protest Plimsoll's: „Im Namen Gottes" mit seinem Bibelton und seiner Pinchas-Entrüstung führt eine Sprache, welche auf englische Gemüther unwiderstehlich wirkt. Der Bürgermeister von Birmingham beruft ein Sympathie-Meeting für Plimsoll; die Arbeiter Bostons senden ihm eine Vertrauens-Adresse; die Seeleute versammeln sich zu gleicher Kundgebung am Dienstag in den Ostindia-Docks in London, und für Donnerstag ist große Volksversammlung in Trafalgar Square in London angekündigt. Unter diesen Kundgebungen tritt Plimsoll Donnerstag wieder in das Haus ein, seine beabsichtigte Erholungsreise nach Hastings aufgebend, um die Vetterschaft der obersten Familien in England zu zwingen, die bittere Wahrheit zu hören.

Die feine Weise, mit welcher der Schriftsteller Dickens einst die gesetzlichen Verwaltungssünden Englands geißelte, hat die regierende Classe nicht zur Einsicht gebracht, sondern nur amusirt, die Keulenschläge Plimsoll's werden wirksamer sein und in den Fall eines theatralischen Ministeriums Disraeli-Derby das ganze System mit verwickeln. Die Schifffahrtsacte aber wird, wenn einmal in England durchgesetzt, bald in der ganzen Welt eine gesetzliche neue Regelung dieser Frage veranlassen, und beruhigt wird man sich künftig bei einer Seereise dem wogenden Element anvertrauen können, den Namen des englischen Menschenfreundes segnend, dessen ungeschminkte Sprache nach langer Mühe dem Karthago der Mißwirthschaft zur See ein Ende machte.

Locales und Sächsisches.

— Aus Bautzen telegraphirt man dem Dr. J., daß gestern der apostolische Vicar Bernert mit 5 von 6 Stimmen zum Decan des Domcapitels zu Bautzen erwählt worden ist.

— Von competenter Seite wird uns mitgetheilt, daß die Ansicht des Publikums, der hinter einem Flüchtling erlassene Steckbrief werde gewöhnlich zu spät veröffentlicht, insofern eine irrige sei, als von der Staatsanwaltschaft **sofort nach erstatteter Anzeige** über die Flucht eines den Strafgesetzen Verfallenen specielle Telegramme nach allen Richtungen der Windrose befördert und somit allen erdenklichen Maßregeln zur Ergreifung des Flüchtlings Rechnung getragen würde. Die spätere Erlassung **des Steckbriefes** sei nur eine gesetzlich vorgeschriebene Formsache.

— Bereits in Nr. 197 unseres Blattes berichteten wir über für Eisenbahnen bestimmte Personenwagen, welche in dem bekannten Etablissement „Saxonia" unserer Nachbarstadt Radeberg nach amerikanischem Muster gebaut werden. Ein solcher enthält 1 Coupé 1. Classe mit gelbem, und 2 Vollcoupé's und ein Halbcoupé 2. Classe mit grünem Anstrich, und sind dieselben mit Toilette und Commodite versehen, überhaupt aber auf das Luxuriöseste eingerichtet. Um namentlich den Schlafcabinets mit 5 bequemen Lagerstätten stets frische Luft zuzuführen, sind an den Decken der Waggons Ventilationen angebracht. Ein derartiger Personenwagen ging gestern vom hiesigen Leipziger Bahnhofe nach Leipzig ab und ist jedenfalls für die Leipzig-Dresdner Bahn bestimmt. Das Publikum wird sich deshalb dem Directorium zu Dank verpflichtet fühlen. Bei der Probe des Wagens auf der Waage stellte es sich heraus, daß die Ventilations-Oefsen etwas zu hoch waren, um den Niederauer Tunnel passiren zu können, so daß sich wohl eine Abänderung nöthig machen dürfte. Der Preis eines solchen Wagens soll sich auf 24,000 Mark beziffern.

— In der Woche vom 11. bis 17. Juli a. c. wurden in Dresden 61 Ehen kirchlich eingesegnet, davon 59 nach protestantischem und 2 nach römisch-katholischem Ritus.

— Wenn das Gesetz befiehlt, dem Hunde den Maulkorb anzulegen, weil das unvernünftige Thier ein vernünftiges Wesen beißen könnte, so muß man das Gesetz beachten, wenn es auch dem Naturgesetz zuwider ist. Was dürfte die Behörde nun gegen die Schleppen thun, die vernünftige Wesen tragen, um ihre Thorheit zu bekunden? Ein hiesiger achtbarer Bürger, Gewerbtreibender, liegt schon drei Wochen auf einer Stelle, weil er die Kniescheibe gebrochen hat. Er hatte in einem großen Hause eine Bestellung entgegenzunehmen und begegnet in der geräumigen Hausflur zwei Damen mit langen Schleppen. Er will den Schleppen ausweichen, tritt auf die Seite, da drehen sich plötzlich die Damen mit ihren Schleppen um, der aufgehobene Fuß muß unbedingt auf eine Schleppe treten, er will's nicht, verliert die Balance, fällt hin und zerschlägt sich das Schienbein. Wenn dies nun einem Fürsten oder Kaiser passirt wäre, ob da nicht ein Gesetz gegen das Tragen der Schleppen erschiene? Wenn nun ein Hund ohne Maulkorb gefährlich ist, ist's eine Schleppe weniger, die den Staub aufwirbelt, der Gesundheit schadet, den Ekel erregt und den Unsinn und die Dummheit eines vernünftig sein wollenden Wesens bekundet? Wenn ein unvernünftiges Thier mit 3 Thaler Steuer belegt wird, so müßte eine Schleppenträgerin, die da Anspruch macht, ein vernünftiges Wesen zu sein, wenigstens mit 30 Thaler Steuer bedacht werden. Das wäre eine neue Steuer, gegen die ein vernünftiger Mensch nie murren würde. Oder sowie in Leipzig z. B. ein Fleischergeselle nie mit seiner Mulde auf dem Trottoir gehen darf bei Strafe von 1 Mark, so verbiete die Polizei allen Schleppenträgerinnen bei Strafe von 1 Thaler das Trottoir. Eine Arretur derartiger Personen, wenn sie widerspenstig sich zeigen, wird sicher vom Publikum unterstützt werden.

— Die diesjährige Ernte auch der Früchte des Waldes, der Heidel-, Preisel- und anderer Beeren, fällt in diesem Jahre auf das Ergiebigste aus, so daß durch deren fleißiges Einsammeln gar mancher armen Familie ein reicher Erwerb entstehen wird. Gestern überreichte uns eine hiesige hohe Dame einen von ihrer eigenen schönen Hand in der Gegend von Krippen gepflückten Strauß von Heidelbeeren, ganz dicht Beere an Beere, unter denen sich wahre Prachtexemplare, der freundlichen Geberin ganz ähnlich, befinden. Daß uns diese Früchte um so süßer munden werden, jedenfalls süßer, als dem Pechvogel auf dem Meißner Markte, ist selbstverständlich. Uebrigens verdanken wir der hohen Dame die Mittheilung, daß ein sehr delicates Gericht ein solcher Heidelbeerkuchen sei.

— Mitte October findet in Altenburg eine Kartoffel-Ausstellung statt, mit welcher ein Saatkartoffel-Markt, sowie eine Verloosung von guten Sorten und Culturgeräthschaften verbunden sein wird.

— Repertoire der Königlichen Hoftheater. **Altstadt:** Sonnabend: Wilhelm Tell. Große Oper in 4 Akten. Musik von Joachim Rossini. — **Neustadt:** Sonnabend: Ein geadelter Kaufmann. Lustspiel in 5 Aufzügen von C. A. Görner.

— Der Drahtweber und Redacteur Gustav Adolph Geilhof aus Schloßchemnitz, angeklagt der Beleidigung des Bundesoberhauptes und des Landesherrn, ward in der geheimen Schöffengerichtssitzung am 26. Juli von der wider ihn erhobenen Beschuldigung **freigesprochen.** Der Angeklagte, ein noch junger Mann, verbüßt gegenwärtig bereits eine Freiheitsstrafe in der Strafanstalt Zwickau und ist er bereits gestern Morgen wieder dahin abgeführt.

— Der Techniker Georg Schady, ein Sohn des jüngst verstorbenen Dr. med. Schady, welcher seiner Zeit vom hiesigen Bezirksgericht in den Amtsblättern wegen Wechselfälschung steckbrieflich verfolgt, bis jetzt aber nicht erlangt worden war, hat sich vorgestern Abend freiwillig hier der Behörde gestellt.

— Der vor einigen Tagen im Prießnitzgrunde mitten im Walde aufgefundene unbekannte Erhängte ist als ein Färbergeselle aus Potschappel recognoscirt worden. Nach den angestellten Erörterungen hat derselbe ungefähr 9 Tage im Walde gehängt.

— Der Hausknecht aus dem Gasthause zur Stadt Breslau, welcher nach unserer gestrigen Mittheilung am Dienstag von seinem dortigen Collegen aus Unvorsichtigkeit in den Unterleib geschossen worden ist, soll sich im Krankenhause den Umständen nach wohl befinden.

— Am vorigen Montag Abend gegen 8 Uhr vernahmen Bewohner eines Hauses der Rampeschen Straße Kindergeschrei, welches aus der Cloakengrube des Hauses hervorzukommen schien. Sie öffneten dieselbe daher und fanden wirklich darin ein lebendes neugeborenes Kind, das mit den Füßchen im Kothe, mit dem Kopfe aber auf einer trocknen Schicht Unrath lag und dadurch vor dem Tode des Erstickens bewahrt worden war. Das Kind wurde einer herbeigerufenen Hebamme übergeben, von derselben gereinigt rc. und befand sich gestern noch munter und wohl. Die Mutter des Kindes ist in einem in jenem Hause wohnhaften Mädchen entdeckt worden und sind die behördlichen Erörterungen über die Sache im Gange.

— Unsere gestrige Mittheilung, betreffs einer bevorstehenden Ausschreibung für anderweite Besetzung des Gemeindevorstands-Postens in Strehlen ist insoweit zu corrigiren, als Herr Ortsvorstand Jähnichen die Geschäfte dieser Gemeinde nach wie vor mit bekannter Coulanz und zur Freude der Bewohner Strehlens besorgen wird.

— Bei dem von der hiesigen priv. **Scheibenschützengilde** in deren neuen Schützenhofe abgehaltenen Königschießen erlangte auf den besten Nagelschuß (aus freier Hand) das Königsrecht das Vorstandsmitglied Herr Destillateur Gust. Francke; die meisten Punkte auf eine Karte wurden geschossen durch Herrn Privatus Schnädelbach (aufgelegt 165) und Herrn Kaufmann von Berthold (freihändig 159), genannte Herren erlangten sonach die Ritterwürde. Auf die besten nach dem Königsnagel geschossenen Nägel erhielten in der Reihenfolge Silberprämien: die Herren Steinsetzmeister Werner, Weißbäcker Nicolai, Restaurateur Schulze II., Steinhändler Wahl, Zeugmacher Schmidt, Minist.-Registrator Kutta, Mechaniker Röttig, Blumenfabrikant Netto, Barbierstubenbesitzer Koch, Vorstandsmitglied Schlosser Naschke, Apotheker Heusch in Potschappel, Kaufmann v. Berthold, Bauunternehmer Beyer, Kaufmann Flößel, Tischler Bär, Procurist Langenhan, Vorstandsmitglied Korbmacher Winter, Wächter Schöne I., Vorsteher Kaufmann Roch, Vorstandsmitglied Conditor Bennewitz, Restaurateur Rüdiger, Privatus Ziller, Bauunternehmer Wachwitz, Seilfabrikant Kießling, Privatus Günther, Büchsenmacher Gründig, Schlosser Schreiner, Weißbäcker Seifert, Restaurateur Gulitz, Schneider Werm, Hausbesitzer Gebauer. Ferner erhielten Prämien: 1) auf die geschossenen meisten Augen (Punkte) Herr Privatus Schnädelbach, 2) auf die meisten nach den Rittern freihand geschossenen Punkte, Herr Büchsenmacher Eidner, 3) auf die drittmeisten Punkte, Herr Hausbesitzer Löschnitzer, 4) auf die viertmeisten Punkte, Herr Schuhmacher Hirschoff I. Außerdem wurde den beiden Schützen, welche je den ersten Nagel im neuen Schützenhofe geschossen und zwar Herrn Tischler Bär (aufgelegt), Vorstandsmitglied Herrn Bennewitz (freihändig) je ein silberner Becher zum Andenken verehrt. Bei dem zur Einweihung des neuen Schützenhofes stattgefundenen Festschießen erhielten auf den 3 Festscheiben je den ersten für die meisten geschossenen Punkte von der Gesellschaft ausgesetzten Preis Herr Bettfederhändler Uhlig 139 Punkte auf Stand aufgelegt, Herr Maler Schlegel 134 Punkte auf Stand (freihand) und Herr Schankwirth Köckeritz (auf 29 Punkt Feld freihand). Die übrigen von den Satzgeldern noch 25 pCt bestimmten Preise sind vertheilt zu 17 Preise auf Stand (aufgelegt) und zwar an die Herren Köckeritz, Watzke, Ziegra, Karich, Scheumann, Langenhan, Mai in Bischofswerda, Böhme in Kalten, Löschnitzer, Hempel, Privatus Koch, Tritzschler in Leipzig, Kuring in Pulsnitz, Löffler, Fräulein Mantl, Winter, Zedlitz, zu 11 Preise Stand (freihand) an die Herren Zieger (Weimar), Tritzschler, Solms, Privatus Koch, Schnädelbach, Frl. Mantl, v. Berthold, Kuring, Stoetzky, Heusch, Köckeritz und zu 8 Preise auf Feld (freihand) an die Herren Naschke, Mai, Bieling, Herbst, v. Berthold, Wohlgeb, Schmidt III., Krell. Schußkarten wurden gelöst beim Festschießen 177 für Stand aufgelegt, 177 für Stand freihand und 80 für Feld freihand, auf die 3 Festscheiben 64 für Stand aufgelegt, 43 für Stand freihand, 31 für Feld. Beim Königschießen 150 für Stand aufgelegt, 47 für Stand freihand, beim Extraschießen am 2. Sonntage 25 für Stand aufgelegt, 22 für Stand freihand, auf die Kehr- (Probe-) Scheiben überhaupt 230 Karten. Auf diese 989 Schußkarten sind 9034 Schuß abgegeben worden, rechnet man 160 Schuß des königl. Herrn Commissars, sowie die auf die Denkscheibe gethanenen 150 Schuß hinzu, so sind während der Festwoche zusammen 9344 Schuß gefallen. Bei dem für die Schützenfrauen und Töchter veranstalteten Schießen wurde Frau Destillateur Francke, Königin, während Frau Gastwirthin Wiedner und Fräulein Kulka, die Ritterdamenwürden erlangten.

— Zu den menschlichen Abnormitäten, welche gegenwärtig auf der **Vogelwiese** gezeigt werden, gehören in erster Linie die beiden **russischen Fettkinder.** Es ist in der That erstaunlich, die, dem geringen Alter der beiden Mädchen (5 und 2 Jahr) gegenüber, colossalen Fleischmassen zu sehen. Hier hat man es entschieden mit einer anderen und selteneren Species zu thun als jener der überwiegenden Mehrzahl der sogenannten Riesen-